

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 80 (2000)
Heft: 2

Artikel: Ein Schweizer in Südafrika
Autor: Canziani, Thomas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-166251>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Thomas Canziani

wurde 1972 geboren. 1991 schloss er den Matura-Typus C am Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium (MNG) in Basel ab. 1992 trat er der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Basel bei und erlangte im Frühjahr 1999 das rer. pol. Lizentiat. Von Juli 1999 bis März 2000 arbeitet er für die schweizerische Handelskammer in Sandton/Johannesburg.

EIN SCHWEIZER IN SÜDAFRIKA

After having finished my studies in Switzerland, I've started a traineeship at the Swiss Chamber of Commerce & Industries in Sandton/Johannesburg. I've collected a large number of impressions, which I will probably never forget. In this article I'm trying to explain, what I have learnt about South African society, politics and economy. What is it, that makes South Africa so fascinating and special for a Swiss, who is not familiar with the African culture?

Als ich im Juni 1999 mein Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Basel abschloss, wusste ich genau, dass es wohl kaum je einen idealeren Zeitpunkt in meinem Leben geben würde, mein heiles Umfeld in der Schweiz in Richtung Ausland zu verlassen. Zufällig stiess ich auf das Chamber of Commerce & Industries Southern Africa-Switzerland, welches mir ein achtmonatiges Praktikum an ihrem Sitz in Sandton/Johannesburg anbot. Sofort schossen mir Presseberichte durch den Kopf über Rassismus, Gewalt und Kriminalität in Südafrika, gleichzeitig aber auch faszinierende Dokumentationen über die neusten, erfreulichen politischen Entwicklungen und die vielfältige Tier- und Pflanzenwelt. Wenn ich es schaffe, mich an die bedrohlich klingenden Umstände von Johannesburg anzupassen, dann bringt mich dies persönlich einige Schritte vorwärts, dachte ich mir. Daher entschloss ich mich, das Wagnis einzugehen und die Stelle anzunehmen; ich sollte es nie bereuen.

Ende Juli machte ich mich auf den Weg nach Südafrika. Die folgenden Wochen und Monate wurden für mich zu einem Abenteuer ohnegleichen. Viele der Eindrücke werden mich wohl mein Leben lang begleiten. Ich denke an die beeindruckende Natur: die Traumstrände des Indischen Ozeans, die trockenen, wüstenartigen Gegenden entlang der Atlantikküste, den imposanten Drakensberg in Lesotho und die für uns Europäer äusserst ungewöhnlichen Gameraeserves. Wahrscheinlich wurde mir erst so richtig bewusst, dass ich in Afrika bin, als in einem Gameraeserve Elefanten und Giraffen an meinem Auto vorbeizogen, als sei dies das Selbstverständlichste auf der Welt.

Bald bemerkte ich auch, dass ich in einigen Punkten völlig falsche Vorstellungen

von Südafrika hatte. Die erste Überraschung war das Klima. Ich kam mitten im Winter an, doch wo blieben Kälte, Regen und Wolkendecke? Schon am Flughafen wurde ich von strahlendem Sonnenschein und von sommerlicher Wärme empfangen. Ich liess mir später sagen, dass der Winter die trockenste Jahreszeit ist und dass die Temperaturen lediglich in der Nacht stark fallen.

Eine weitere Überraschung war Johannesburg. Vom «Entwicklungsland» Südafrika ist hier auf den ersten Blick herzlich wenig zu sehen, vielmehr haben wir es mit der imposantesten und zukunftssträchigsten Wirtschaftsmetropole des gesamten afrikanischen Kontinents zu tun. Bezüglich Infrastruktur, Architektur und Güterangebot bestehen nur geringfügige Unterschiede zwischen Johannesburg und einer amerikanischen Grossstadt wie New York. Auch das Nachtleben lässt kaum Wünsche offen. Das breite Angebot an Pubs, Bars, Restaurants, Nightclubs und Discoteken erinnert stark an eine Stadt der industrialisierten Welt. Allerdings fällt auf, dass je nach Bar/Disco fast ausschliesslich nur der weisse Teil oder der schwarze Teil der Bevölkerung anzutreffen ist. Ich hatte angesichts der neuen und modernen Verfassung Südafrikas kaum erwartet, dass die Vergangenheit dieses Landes auch die jüngere Generation noch derart prägte. Diese Erkenntnis aus dem Nachtleben lässt sich durchaus verallgemeinern. Sandton und Randburg sind die Vororte der besser situierten Südafrikaner. Auch heute leben noch vorwiegend Weisse in diesen Gegenden. Wie sollte es ein Schwarzer plötzlich schaffen, in die High-Society aufzusteigen, wenn er in seiner ganzen Jugend unter Bildungsdiskriminierung leiden musste? Alexandra, Hillbrow und Downtown beheimaten ausschliesslich

Schwarze. Die grosse Arbeitslosigkeit, welche vorwiegend den schwarzen Bevölkerungsteil betrifft, löst Kriminalität, Gewalt und Elend in diesen Gegenden aus.

Die Tatsache, dass Südafrika gebietsweise Kriminalität und Gewalt noch nicht unter Kontrolle hat, beeinflusst die Standortattraktivität für ausländische Investoren und auch den in letzter Zeit ständig wichtiger werdenden Tourismussektor erheblich. Dennoch ist die Schweiz fünftgrösster Direktinvestor, und Südafrika wird von der schweizerischen Tourismusbranche seit einigen Monaten als Reise-destination vermehrt angeboten. Die Übernahme eines Aktienpaketes von 20 Prozent an der South African Airways durch Swissair fand bei Presse, Regierung und Bevölkerung enorme Beachtung.

Um finanzkräftige ausländische Investoren und Sparrer anzuziehen, wurde das Zinsniveau von der südafrikanischen Zentralbank lange Zeit über den Diskontsatz künstlich hochgehalten. Durch eine Bremsung der Wachstumsrate des Geldangebotes wurde einerseits die immer noch recht hohe Inflation (ca. 7 Prozent) kontinuierlich verringert, andererseits entstand ein Nachfragesog nach Geld, welcher zusätzlich für das beabsichtigt hohe Zinsniveau sorgte. Da durch diese Intervention das gesamtwirtschaftliche Wachstum verlangsamt wurde, konnte die konstant hohe Arbeitslosigkeit (ca. 23 Prozent) kaum nachhaltig bekämpft werden. Die neuesten Entwicklungen deuten aber darauf hin, dass die Zentralbank die Zinssätze nun doch langsam senken will, um das Wirtschaftswachstum anzukurbeln.

Der ANC strebt eine *Deracialisation* in sämtlichen Bevölkerungsschichten und auch in den Hierarchieebenen der Unternehmungen an. Dies geschieht einerseits über die Gleichberechtigung von Schwarzen und Weissen im Bildungssystem, andererseits auch über die *affirmative action*, welche für die Unternehmungen Quotenregelungen bei Neueinstellungen von Personal

Spiegelbild der südafrikanischen Wirtschaft: Barfuss-Kapitalismus vor der Fassade des Big Business.

Photo: Walter Sommerhalder, Littau, Schweiz.



.....

Quotenregelungen sind in Südafrika aufgrund der vergangenen Diskriminierungen sicher nicht verfehlt.

.....

vorschreibt. Quotenregelungen, wie sie in der Schweiz im Zusammenhang mit der Gleichstellung von Mann und Frau diskutiert werden, führen meist zu suboptimalen Lösungen, sind aber in Südafrika aufgrund der vergangenen Diskriminierungen sicher nicht verfehlt.

Im Rahmen meines Praktikums in der schweizerischen Handelskammer kam ich mit vielen südafrikanischen Geschäftsleuten in Kontakt. Mir fielen dabei signifikante Unterschiede in der Arbeitsweise

von Schweizern und Südafrikanern auf. Die strikte Orientierung der schweizerischen Wirtschaft an der Effizienz sorgt für Druck und Stress. In Südafrika wird diesem Stress mit dem lockeren «*african way of doing things*» begegnet. An die Tendenz, Termine zu verschleppen, Zusicherungen zu «vergessen» oder sie auf andere Träger und spätere Zeitpunkte zu verschieben, kann man sich als Schweizer nur schwer gewöhnen.

Tropische Pflanzenvielfalt – Wüste, High Technology – Unterentwicklung, dichtbesiedelte und kriminelle Städte – weitläufige und idyllische Tierparks, luxuriöse Villen – einfachste Blechhütten –, neun ethnische Gruppen: Diese Extreme prägen das faszinierende Bild des heutigen Südafrika. In keinem anderen Land dieser Welt sind Gegensätze in solch ausgeprägter Form zu beobachten. ♦